

Bußwallfahrt der Kölner Kevelaer-Bruderschaft 1990

(Eindrücke einer Pilgerin, die zum ersten Mal teilnahm)

"Wenn man mit einem Ave Maria schönes Wetter machen, mit einem Rosenkranz eine Hypothek abstoßen, mit einer Wallfahrt unfehlbar sich eine Krankheit vom Leibe halten könnte, o, sie würden in Haufen zur Muttergottes laufen, und wir wären vor lauter "Religion" religionslos geworden. Der Glaube ist kein Geschäftsträger irdischer Vorteile.

(Kardinal Faulhaber)

Deshalb also machte ich diese Wallfahrt nicht, denn die Strapazen waren für solche Motive vielleicht doch zu groß und; man könnte u. U. Erhofftes und Erflehtes auch einfacher erreichen. Würden doch alle, die aus gesundheitlichen oder irgendwelchen anderen Gründen einen insgesamt über 200 km weiten Fußmarsch innerhalb 6 Tagen nicht machen können, auch nicht in den Genuß der Gnadengaben unserer lieben Gottesmutter gelangen. Und das wäre ja sehr ungerecht und nicht mit den Glaubenslehren der kath. Kirche zu vereinbaren.

Warum aber habe ich mich auf diese Fußwallfahrt eingelassen und hat mich dieses "Wagnis" so beeindruckt?

In diesen Tagen hatte man sehr viel Zeit und Ruhe, über die Dinge nachzudenken, die die Menschen in dieser unruhigen und hektischen Zeit bewegen. Losgelöst von allen Alltagsproblemen, umgeben von Stille in einer sommerlich reifen, schönen Natur konnte man sich voll Hoffnung und Vertrauen nur dem Ziel dieser "Wanderschaft" widmen. Die Last des Alltags und alle kleinen oder größeren Kümernisse und Sorgen waren plötzlich leichter und erträglicher. Man fühlte sich innerlich befreit und erhoben.

Es begegnete sich eine Schar Gleichgesinnter - Kinder, Jugendlicher, Berufstätiger (die sich eigens Urlaub dafür nahmen), Hausfrauen, älterer gar alter Menschen, ob reich, ob arm, in untergebener oder leitender Stellung, alle bereit, freiwillig Opfer und Mühsal auf sich zu nehmen, um aus bestimmten Anlässen und voller Glauben und Vertrauen ihre Anliegen und Sorgen zur "Mutter der Betrübten" zu bringen und sich in die große Pilgerschar einzureihen, die seit 1642 zum Gnadenbild hinströmen.

Ob Jung, ob Alt - alle fühlten sich miteinander solidarisch.

Ich habe noch keine Gemeinschaft harmonischer erlebt, als in diesen Tagen. Jeder betete aus Überzeugung mit und innerer An-

teilnahme, auch wenn es vier oder fünf Rosenkränze am Tage waren ohne die vielen anderen Gebete, Betrachtungen und Meditationen. Alle stimmten immer in die Lieder, Gesänge, Psalmen, Litanien u.a. ein, die aus dem "Pilgerstab", einem eigens für die Wallfahrt von Köln nach Kevelaer herausgegebenen Gebetbuch entnommen werden konnten. Es wurde aller Menschen und Anliegen in dieser Welt gedacht: Verwandten, Freunde, Nachbarn, der jungen und alten Generation, Kranker und Sterbender, der Verstorbenen, aller Anliegen der Heimatpfarreien, der Hungernden, Verfolgten und Vertriebenen, der großen Probleme in Politik u. Wirtschaft, der Verantwortlichen in Staat und Kirche, um Frieden und Verständnis füreinander und vieles mehr.

Es war bewunderswert, wie hervorragend der Präses der Bruderschaft, Herr Prälat Franz Schneider, die Wallfahrt vorbereitet, gestaltet und organisiert hat. Es ging eine mitreißende Fröhlichkeit und überzeugende Frömmigkeit von ihm aus, wenn er zum Beten und Singen aufforderte. Aus seinen Gottesdiensten, Predigten und Meditationen ging ein tiefes Verständnis für die Probleme und Nöte der Menschen hervor; aber genauso vermittelte er Freude, Trost und Mut.

Die Jugendlichen trugen vom ersten bis zum letzten Schritt Kreuz und Fahnen durch Städte, Gemeinden, Felder, Wiesen und Wald: Ein offenes Bekenntnis in dieser vom Christentum so weit entfernten Gesellschaft. Aber es war erstaunlich, mit welcher Ehrfurcht und Achtung die am Rande Stehenden die Prozession an sich vorbeiziehen ließen und der Verkehr inne hielt.

Trotz der hohen Temperaturen und mancherlei körperlichen Beeinträchtigungen wurde bei den Teilnehmern nie ein Wort der Klage oder des Unmutes laut. Im Gegenteil: Die Stimmung war allenthalben gut. In den Zeiten der Erholung und des miteinander Plauderns waren alle fröhlich, gelöst und zufrieden. Jeder sprach mit jedem. Für alle gab es ein gutes Wort, ein freundlicher Blick, einen Händedruck oder eine Hilfestellung. Eine hoffnungsvolle Erfahrung war auch, daß das Wallfahren auch bei der jungen Generation wieder aktuell ist.

Ein erhebender Augenblick war es, als wir - etwas erschöpft von der Anstrengung - unter Glockenläuten wieder in St. Kunibert in Köln einzogen, wo der Schlußsegens erteilt wurde und wir Gott frohen Herzens dankten für den Schutz und die Gnade in den

vergangenen Tagen. Aus den Gesichtern der Pilger strahlte Glück und Zufriedenheit, denn alle waren vom Sinn ihrer "Reise" überzeugt - auch im Hinblick auf die "Pilgerreise unseres Lebens".

So wurde diese Wallfahrt zu einem religiösen und persönlichen Erlebnis. Ich glaube, daß man die Eindrücke kaum vermitteln kann; man muß es selbst erleben.